

MARIE-CHRISTINE COMTE, *Les reliquaires du Proche-Orient et de Chypre à la période protobyzantine (IVe–VIIIe siècles) : formes, emplacements, fonctions et cultes* (Bibliothèque de l'antiquité tardive 20). Turnhout: Brepols 2012. 510 S., 10 Tab., 7 Kt., mehr als 400 Abb. – ISBN: 978-2-503-54212-6 (95 EUR)

- HILDEGARD POESCHEL, WWU Münster (hildegard.poeschel@gmail.com)

MARIE-CHRISTINE COMTE legt mit ihrem Werk eine überarbeitete Fassung ihrer Dissertation aus dem Jahr 2006 vor, in der sie Reliquiare im Nahen Osten und auf Zypern thematisiert.

Mit der Monographie verfolgt die Autorin mehrere Ziele. Zum einen beabsichtigt sie, Reliquiare als kultisch und liturgisch aufgeladene Objekte zu erfassen, um in deren ritueller Verwendung Veränderungen und Modifikationen erkennen zu können. Zum anderen möchte sie einen möglichst vollständigen Katalog der Reliquiare im Nahen Osten und auf Zypern zusammenstellen, wobei sie den Bestand der Reliquiare untersucht, wie er bis Januar 2009 bekannt war. Notwendig geworden sei dies durch mehrere Neuentdeckungen in den vergangenen Jahren. COMTE berücksichtigt für ihre Untersuchung folgende römische Provinzen: Syria I und Syria Palaestina, Arabia, Palaestina I, II und III, Phoenicia I und Phoenicia II Libanensis, Euphratensis und Cyprus. Letztere Provinz wird vor allem aus Vergleichsgründen und aufgrund ihrer ursprünglichen Verbindung zum Patriarchat von Antiochia mitaufgenommen. Insgesamt werden mehr als 250 Reliquiare verzeichnet, die einem ca. 400 Jahre umfassenden Zeitraum entstammen – vom 4. Jahrhundert, also vom Beginn der Akzeptanz des Christentums, bis zum 8. Jahrhundert, in dem sich das Christentum im Osten auch nach der Ausbreitung des Islam noch gebietsweise halten konnte.

Das Buch ist grundsätzlich in zwei Teilen strukturiert, wird aber zunächst mit einer Erläuterung der Methodik eröffnet. Im Anschluss folgen als *la toile de fond* die Kapitel I–III, in denen der historische Hintergrund der Reliquiare skizziert wird. Dann beginnt der eigentliche *première partie* mit den Kapiteln IV–VIII, die die Untersuchung der Reliquiare als historische und archäologische Objekte enthalten. Schließlich folgt als *deuxième partie* ein Katalog, dessen Aufbau sich an den Provinzen und außerdem an Kriterien

orientiert, die im *première partie* durch den Versuch einer Kategorisierung der Reliquiare entwickelt wurden.

Zu Beginn legt die Autorin ihren methodischen Ansatz dar. Leider erscheint dieser aus mehreren Gründen relativ pauschal. „Pour des raisons de bibliographie et parce que j'étais moins familière avec cette partie du diocèse d'Orient“ (S. 12) schließt COMTE unter anderem das Gebiet der heutigen Türkei für die Erstellung des Katalogs aus, was dessen Aussagekraft als vollumfängliche Auflistung der Reliquiare des Nahen Ostens doch schmälern dürfte. Außerdem erschöpft sich die Darstellung der Methode bereits darin, dass die Autorin lediglich auf die Quellen verweist, auf die sie sich beziehen will: Neben schriftlichen Quellen, Grabungsberichten und Forschungsliteratur sollen vor allem archäologische Quellen untersucht werden (S. 13). Das Buch ist demnach mehr von einem archäologischen Schwerpunkt geprägt und weniger von der von der Autorin zuvor erklärten Absicht, sich den Reliquiaren auch aus kulturgeschichtlicher Sicht annähern zu wollen.

Im Anschluss an die Methodik beschäftigt sich COMTE in drei Kapiteln mit dem Hintergrund der Reliquiare, welche Forschungsgeschichte und Quellenlage (Kapitel I), einen historischen Überblick über die Provinzen (Kapitel II) und eine Darlegung der Entwicklung vom Märtyrerkult hin zum Reliquien- und Heiligenkult (Kapitel III) umfassen. Ob die Erläuterung der Forschungsgeschichte in Kapitel I für die Zielsetzung des Buches unerlässlich ist, ist fraglich. Die Autorin begründet diesen Abschnitt lediglich mit „il paraît intéressant“ (S. 15).

Eine inhaltliche Begründung fehlt nicht nur hier, sondern auch in Kapitel II. Dieser Abschnitt zu den Provinzen wirkt nicht wirklich durchdacht oder kongruent zur Zielsetzung des Buches, da er vor allem von der parallelen Entwicklung der Patriarchate von Jerusalem und Antiochia handelt. Außerdem wird das Kapitel auch im weiteren Verlauf kaum mit den gewonnenen Erkenntnissen über Reliquiare verknüpft. Durch diese leider nur sehr partielle Kontextualisierung wird wieder deutlich, dass die Autorin entgegen ihres Anspruchs eine mehr archäologisch geprägte Perspektive einnimmt und eine geschichts- und kulturwissenschaftliche Sichtweise nur flüchtig miteinbezieht.

Jener Eindruck bestätigt sich in Kapitel III, in dem die Autorin, ohne dass es für das Ziel des Buches erforderlich wäre, beispielsweise die Entwicklung des Begriffs „Märtyrer“ beschreibt oder oberflächlich erscheinende Sätze

wie „ces témoins une fois morts firent l’objet d’un culte autour de leur tombe“ (S. 30) verwendet. Dennoch wirkt Kapitel III thematisch besser im Buch verankert als Kapitel II.

Die nächsten fünf Kapitel (IV–VIII) bilden schließlich den *première partie* und umfassen die Untersuchung der Reliquiare (dabei wirkt es mitunter irritierend, dass die Nummerierung der Kapitel des *première partie* bereits im *toile de fond* beginnt). In Kapitel IV werden die verschiedenen Bestandteile und Materialien der Reliquiare erfasst und analysiert. Danach wendet sich die Autorin in Kapitel V dem Entwurf einer Typologie der Reliquiare zu und beschreibt zum Beispiel einen Reliquiar-Typus, der sich durch die Form eines kleinen Sarkophags auszeichnet. Weiter werden in diesem Kapitel die verschiedenen Formen der Verehrung aufgezeigt, die die Reliquiare erneut in zwei Gruppen aufteilen: Die Verehrung durch Kontakt ist erkennbar an einer einzigen Öffnung im Deckel, durch die ein Gegenstand die Reliquie berühren konnte. Hingegen weist das Reliquiar bei der Verehrung durch fließendes Öl im Deckel und im unteren Bereich insgesamt mindestens zwei Öffnungen auf, um Öl hindurch und über die Reliquien zu leiten und es so zu einer sakralen Materie zu transformieren. Auch die schwierige Frage der Datierung der Reliquiare kommt kurz zur Sprache.

Kapitel VI handelt von der Aufstellung der Reliquiare in ihrer liturgischen Umgebung. Thematisiert werden beispielsweise Standorte in der Apsis nahe am Altar oder in Seitenräumen; beschrieben wird auch, wie sich eine solche architektonische Konstellation im Laufe der Zeit verändern konnte. Anschließend folgt in Kapitel VII die Vorstellung von Inschriften auf Reliquiaren, die eher selten vorkommen. Die Einordnung des Kapitels an dieser Stelle erstaunt ein wenig, da sich Kapitel VIII inhaltlich sehr eng an Kapitel VI anschließt – es wäre durchaus ratsam gewesen, den Abschnitt zu den Inschriften auf eines der früheren Kapitel folgen zu lassen, die sich mit den Reliquiaren noch mehr aus einer rein archäologischen Perspektive befassen (Kapitel IV und V). Die inhaltliche Nähe zum Kapitel VI kommt in Kapitel VIII durch die Fokussierung auf die religiöse Bedeutung der Reliquiare und deren Funktion zustande. Denn wie sich letztere verändern kann, hängt auch mit der unterschiedlichen Platzierung im liturgischen Raum zusammen. So muss beispielsweise ein Reliquiar, das ursprünglich der Verehrung durch Kontakt diente, aber inzwischen unzugänglich unter einem Altar eingebettet wurde, eine Veränderung in seiner Bedeutung, Funktion und der damit zusammenhängenden liturgischen Praxis erfahren haben. An dieser Stelle spielt zudem die Parallelität von Eucharistie und Heili-

genverehrung eine Rolle: Während diese beiden Kulte beispielsweise in Palaestina und Arabia miteinander verflochten waren, traten sie in Syria I und Syria Palaestina nur streng getrennt voneinander auf. Diese regional verschiedenen Entwicklungen lassen sich vor allem mittels Modifikationen in der Verehrung und des Standorts der Reliquiare nachweisen. Die Nachweise derartiger regionaler oder lokaler Besonderheiten zählen eindeutig zu den Stärken des Buches. Leider unterbleibt dennoch die Erklärung für jene Besonderheiten aus einem historischen Zusammenhang heraus. Wie bereits angedeutet, liegt dies vor allem daran, dass COMTE es versäumt, auf die Darlegung des historischen Hintergrunds aus Kapitel II und auch III in ihren weiteren Ausführungen ausreichend Bezug zu nehmen. Vielleicht ginge ein solch dezidiert geschichtswissenschaftlicher Ansatz über die Zielsetzung des Werkes insgesamt hinaus, doch so muss man wieder fragen, ob die Kapitel des *toile de fond* in der Ausführlichkeit notwendig gewesen wären.

Der *deuxième partie*, der Katalog (S. 127–413), speist sich einerseits aus Ergebnissen des *première partie*, da die Reliquiare unter Einbezug von Kriterien wie Typ und Form der Verehrung sowie mit zahlreichen Abbildungen vorgestellt werden. Andererseits nutzt COMTE die Herkunft der Reliquiare für deren Strukturierung, denn der Katalog ist nach den hier zu Beginn genannten römischen Provinzen eingeteilt. Davon ausgenommen sind Reliquiare, die zwar sicher aus den fraglichen Provinzen stammen, deren genaue Provenienz aber unklar ist. Die Autorin nimmt daher eine gesonderte Auflistung dieser Objekte vor. Die Strukturierung anhand der Provinzen bietet grundsätzlich großes Potential für einen kulturwissenschaftlichen Ansatz, denn die verschiedenen Provinzen generierten die Grundlage für differente historische Bedingungen, welche z.B. Gestaltung und Art der Verehrung der Reliquien beeinflussen konnten. Die Objektgruppe verfügt also über eine gewisse inhärente Divergenz, deren regionale Gemeinsamkeiten durch eine derartige Strukturierung erkannt werden können, wie dies bereits im Kapitel VIII punktuell der Fall ist. Doch leider wird hier einmal mehr die Möglichkeit für eine historisch-räumliche Kontextualisierung der Objekte vertan, weil jene Strukturierung erst im Katalog systematisch angewandt wird. Um das Buch als Katalog zu benutzen, etwa um schnell Vergleichsobjekte heranziehen zu können, wäre es meines Erachtens sinnvoller gewesen, die Verweise im Text des *première partie* und auch das, ebenfalls nach Provinzen strukturierte, Register der Reliquiare im Anhang mit Seitenzahlen zu versehen. So ist es relativ umständlich, ein Reliquiar, das im *première partie* erwähnt wurde, im Katalog ausfindig zu machen.

Auch sind einige Reliquiare im Text des *première partie* mitunter anders benannt als im Register und auch im Katalog selbst, was die Orientierung zwischen *première* und *deuxième partie* zusätzlich erschwert. So erwähnt COMTE im Text das Reliquiar Bassit 2 (z.B. S. 52). Dieses ist aber im Katalog und im Register, die beide alphabetisch geordnet sind, als Ras el-Bassit 2 aufgeführt (S. 351 bzw. S. 426) und daher im *deuxième partie* des Buches nicht einfach zu finden. Als sehr übersichtlich erweisen sich hingegen die Tabellen, die die Objekte anhand von Merkmalen wie Material und Form verzeichnen, selbst wenn auch hier weiterführende Seitenzahlen fehlen. Im Anhang findet sich zudem eine englische Zusammenfassung, die eine gute Orientierungshilfe für das französischsprachige Buch bietet.

So erreicht die Autorin ihr Ziel einer möglichst detaillierten Aufnahme und vollständigen Auflistung der Reliquiare aus den Regionen, die sie berücksichtigen wollte. Damit füllt sie durchaus eine Forschungslücke, da sich bisherige Fachpublikationen vor allem auf einzelne Objekte konzentrierten. Dennoch erscheint nicht nur der *toile de fond*, sondern auch der *première partie* des Buches bezüglich eines roten Fadens oft nicht konsequent durchdacht und daher mitunter unausgewogen. Dementsprechend kann COMTE äußere Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Reliquiare und Veränderungen in der Verehrungspraxis zwar erkennen, aber nicht erklären. Und schließlich hätte sich auch die Verweise zwischen *première* und *deuxième partie* weniger kompliziert gestalten lassen.

Keywords

cult of martyrs; Cyprus; Near East; reliquary